Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890

1879

11.5.1879 (No. 57)

urn:nbn:de:gbv:45:1-932791

Visual Library

Erscheint wöchentlich 3 Mal, am Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

Insertionsgebühr: Für die dreispaltige Corpus-Zeile 10 Pf, bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate werden angenommn: Langenstraße Nr. 76, Brüderstraße Nr 20, Rosenstr Nr. 25, Agentur: Büttner & Winter Annoncen-Expedition in Oldenburg.

№ 57. Oldenburg, Sonntag, den 11. Mai. 1879.

Ueber Romanlesen.

„Ich habe die hiesigen Leihbibliotheken nun ziemlich durch," sagte kürzlich eine Dame, „nun werde ich wohl wieder von vorn anfangen müssen."

Bedauernswerthe Frau! Nicht nur, weil sie nun wieder von vorn anfangen muß, — was ja in allen Fällen immer unangenehm ist, — sondern mehr noch, weil sie dieses ungeheure Material der Leihbibliotheken, unter dem das Schlechte stets das Gute überwiegt, tagtäglich in sich aufnimmt, in sich verarbeitet, zu ihrer oft einzigen geistigen Nahrung gemacht hat! Man stelle sich nur vor, allen diesen Hunderten von Helden und Heldinnen einen Platz im Herzen, oder doch in der Phantasie einzuräumen, alle diese zahllosen und meist sehr gefährlichen Abenteuer durchzumachen, unaufhörlich gequält zu sein durch die brennende Frage, ob sie sich kriegen oder nicht? — es ist wirklich keine Kleinigkeit!

Aber ist denn alles Romanlesen zu verwerfen?

Gewiß nicht! Was wir tadeln, ist einestheils das Zuviel, dann aber das wahl- und urtheilslose Lesen, das nur Erregung, Nervenreiz sucht, und diesen in den schlechtesten Romanen am meisten findet. Aber wir haben, Gott sei Dank! auch an guten Romanen keinen Mangel, und es hieße die Frauen eines trefflichen und ohne Zweifel höchst angenehmen Bildungsmittels berauben, wenn man ihnen die Roman-Lectüre untersagen wollte.

Sehen wir aber zu, welche Romane ein solches Bildungsmittel bieten!

„Nun", meint da Manche, „das sind vor Allem doch die historischen Romane, die nicht nur bildend, sondern auch belehrend wirken."

Diese Ansicht ist in der That sehr verbreitet. Viele Frauen beziehen ihre geschichtlichen Kenntnisse ausschließlich aus den Romanen der Frau Mühlbach und deren Nachfolger, und sind in Folge dessen über bestimmte Epochen, z. B. die Zeiten Friedrich des Großen und Joseph II, wunderbar unterrichtet; — aber wunderbar in der ganzen Bedeutung des Wortes; denn der Geschichtskundige erfährt da mit Verwunderung Dinge, die den genauesten Nachforschungen der Historiker bisher entgangen sind. Daß ihre Weisheit mit diesen in Romanform gebrachten Helden endigt („eingeschlachtete Helden" nennt sie Robert Prutz in seinen Vorträgen über deutsche Literatur), daß Alles, was vor oder nach diesen Epochen geschehen, sie nichts angeht, ist selbstverständlich.

Nein, Weltgeschichte sollte man nicht aus Romanen lernen wollen, sie können nie eine sichere Quelle sein. Ueberhaupt scheint uns der historische Roman, so wie ihn Louise Mühlbach, Heribert Rau und Andere geschaffen, sehr zu seinem Nachtheil von der ursprünglichen Form abgewichen zu sein. Diese ursprüngliche Form, wie wir sie bei Walter Scott am vollendetsten finden, besteht darin, eine frei erfundene Erzählung mit einem historischen Rahmen zu umgeben. Zeit, Ort, auch einzelne Personen, die aber nicht die erste Rolle spielen, sind der Geschichte entlehnt und verleihen dem Ganzen ein höheres Interesse; die Helden und deren Abenteuer aber verdanken ihr Dasein der Phantasie des Dichters, und Niemand wird einen Quentin Durward oder Waverley für eine historische Größe halten. Jetzt dreht man den Prozeß um: die Geschichte bildet nicht mehr den Rahmen, sondern das Bild selbst; ihre Heroen müssen sich bequemen, von ihrem Piedestal herabzusteigen und als Helden aller möglichen erfundenen Abenteuer zu fizuriren, bis selbst der unterrichtete Leser Wahrheit und Dichtung nicht mehr unterscheiden kann. Gewiß, der Nutzen einer solchen Lectüre ist sehr zweifelhaft!

Dennoch müssen wir es entschuldigen, wenn die Frauen zu solchen Büchern greifen, um ihre geschichtlichen Kenntnisse zu erweitern; denn die Benutzung anderer Quellen wird ihnen schwer gemacht. Als in England Macaulay sein Geschichtswerk erscheinen ließ, wurde dasselbe in allen bemittelten Familien – denn solche haben in England stets eine Bibliothek — angeschafft und wohin man kam, fand man den „Macaulay" in den Händen von Alt und Jung, Damen und Herren. „Bei uns kommt das nicht vor", sagt der Maler in Paul Lindau's „Maria und Magdalena", und das kann man in diesem Fall auch sagen. Stellen Sie sich vor, mein Herr, Sie machten zum ersten Mal einen Besuch bei einer Dame; Sie finden dieselbe mit einem Buche in der Hand, und auf Ihr höfliches: „Darf ich fragen, in welch' interessanter Lectüre ich Sie gestört habe?" erhalten Sie statt des erwarteten: „ach, nur ein Roman" — die Antwort: „Schlosser (oder Hettner, oder Mommsen) schreibt allerdings sehr anziehend;" würden Sie nicht eine etwas steife Zustimmung geben und heimlich bei sich denken: „Ist das ein Blaustrumpf!" Entschieden verzeihen die meisten Männer den Frauen jede noch so schädliche Romanlectüre eher, als die Beschäftigung mit einem wissenschaftlichen Werke.

Wir halten es also nicht für den Zweck des Romans, positive Kenntnisse zu verbreiten; sein Einfluß kann nur ein ästhetischer sein. Wie das Bild des Malers uns wirkliche Personen und Gegenstände idealisirt und in ihrer Zusammenstellung eine Idee vertretend vor Augen führt, so soll auch der Roman uns ein treues und doch verklärtes Bild der Wirklichkeit entrollen, uns ein interessantes Stück Leben vorführen, dessen Personen und Ereignisse, während sie an und für sich schon fesseln, noch das doppelte Interesse haben, eine culturhistorische, ethische oder poetische Idee zur Anschauung zu bringen. Die Novelle mag sich begnügen, eine interessante Episode in eleganter Form zu behandeln; ein längerer Roman wird selten befriedigen, wenn ihm nicht eine Idee zu Grunde liegt.

Daß die deutsche Literatur Romane besitzt, welche allen obigen Anforderungen entsprechen, wird Niemand bestreiten. Man braucht nur an die Namen: Gustav Freytag, Fanny Lewald, Spielhagen, Gutzkow (besonders in seinen früheren Werken) zu erinnern, um es außer Frage zu stellen, daß man keine schlechtern Romane zu lesen braucht, wenn man Verständniß für die guten hat und, natürlich, den Roman nicht zur alleinigen Lectüre macht. Dies würde in jedem Falle schädlich sein; denn der Roman soll zur Erheiterung des Lebens, nicht aber zur täglichen Beschäftigung dienen; er nimmt bei unserer geistigen Nahrung gewissermaßen die Stelle des Kuchens ein, der, hie und da genossen, sehr wohl mundet und seinen Reiz behält, aber, zur alleinigen Nahrung gemacht, uns den Magen verdirbt und oft ernstliche Krankheiten nach sich zieht!

(Schluß folgt.)

Rundschau.

Berlin, 9. Mai. Se. Majestät der **Kaiser** ist heute Vormittag 9 Uhr 25 Minuten im besten Wohlsein aus Wiesbaden hier wieder eingetroffen. Zur Empfangsbegrüßung waren Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl, der Gouverneur General der Infanterie von Boyen, der Kommandant Generalmajor Graf v. Wartensleben, der Polizeipräsident v. Madai und der Vice-Ober-Stallmeister v. Rauch auf dem Potsdamer Bahnhofe anwesend. Vormittags nahm

Das Geheimniß eines Mädchen-Herzens.

(Fortsetzung und Schluß.)

— Ich weiß alles, erwiderte Constanze. Ich weiß, daß Du seit zwei Jahren auf unbekanntem Wege aus Afrika Briefe von ihm erhältst. Ich weiß, wem Du Deine Antworten anvertraust. Marie, Dein letzter Brief an meinen Bruder endete mit den Worten: „Fragen Sie mich nicht, ob ich Sie liebe."

— Dein Bruder ist ein Verräther! rief Marie verzweifelt aus.

— Nein Marie, er ist es nicht.

— Wer hat es Dir denn gesagt? Woher weißt Du es?

— Du erräthst es nicht? So muß ich Dir Alles sagen?

— Sprich, ich bitte Dich, flehte Marie; peinige mich nicht länger.

— Nun denn, so höre. Ich habe bemerkt, daß mein Bruder Dir gefiel. Es war vielleicht nur eine Laune. Er war abgereist und ein anderer konnte seine Stelle ersetzen. Dennoch beschloß ich, daß die Erinnerung an ihn Dich niemals verlassen sollte.

— Großer Gott! sagte Marie, Du hast ihn veranlaßt, an mich zu schreiben?

— Nein, ich habe in seinem Namen geschrieben. Hier sind Deine Briefe." Sie überreichte Marie ein kleines, schwarzes Kästchen und fiel dann erschöpft in ihren Stuhl zurück. Ich begriff, warum sie mir geboten, zu bleiben. Die Größe ihres Unglücks schien sie jedes Gefühls beraubt zu haben. Ihre starren Augen blickten mich an, ohne mich zu sehen und ihre halb geöffneten Lippen brachten keinen Laut, keinen Seufzer hervor. Ich war ebenso unbeweglich wie sie; ich wagte kaum zu athmen. Endlich brach Constanze das tödtliche Schweigen:

— Ich verhehle mir nicht die Größe meines Verbrechens, sagte sie mit dumpfer Stimme; es ist abscheulich! Und doch habe ich Dir zwei Jahre des Glücks geschenkt. Du warst im Himmel, während ich tausendfache Qualen erlitt. Du weißt nicht, wie bitter es ist, die Sprache einer glücklichen Liebe zu reden, wenn man vor Kummer fast unterliegt. Wie oft dachte ich daran, in einem dieser Briefe die Verzweiflung durchblicken zu lassen, die mich verzehrte. Du glaubst es vielleicht nicht, wenn ich Dir sage, daß ein Gefühl des Mitleids mich davon zurückhielt. Du mußt mir Gerechtigkeit widerfahren lassen, Marie, Dein Traum war süß und rein.

— Nein, nein, Du lügst! rief Marie, die aus einem schrecklichen Traum zu erwachen schien. Nein, Du hast die Briefe nicht geschrieben. Ich kann meine Jugend, mein Leben, meine Seele nicht an ein Phantom verschwendet haben. Vielleicht ist er todt; vielleicht ist er mir untreu geworden und hat mich vergessen; aber er hat mich geliebt, ich sage Dir, er hat mich doch geliebt!" Constanze neigte den Kopf, ohne zu antworten; Marie brach in konvulsivisches Schluchzen aus.

— Oh, Constanze, was hatte ich Dir gethan?

— Nichts, antwortete Fräulein von Mersan mit düsterem Blick, aber er liebte Dich. Er hat eine Andere geheirathet, ich weiß es, aber Dich hat er geliebt!" Ich weiß nicht, ob Marie sie hörte, denn sie wurde plötzlich von einem so heftigen Zittern ergriffen, daß ich fürchtete, sie würde ohnmächtig werden.

— Führen Sie sie fort, sagte Constanze, und nehmen Sie die Briefe mit." Ich nahm Marie an die Hand und führte sie aus dem Zimmer. Auf der Schwelle machte sie eine letzte Anstrengung; sie drehte sich um und sagte mit sanfter Stimme:

— Ich verzeihe Dir, Constanze.

Wir bestiegen sofort unseren Wagen; unsere Rückfahrt war schrecklich, Marie weinte nicht, sie sprach nicht, manchmal nur stöhnte sie leise vor Schmerz. Ich wagte nicht, sie zu trösten; ich war wie verstört. Die Schlechtigkeit des Fräulein von Mersan hatte mich auf das Tiefste erschüttert. Sie hatte sich alle Umstände mit teuflischer Kunst zu Nutze gemacht. Die Laune eines jungen Mädchens, der Widerwille meiner Tante gegen den Soldatenstand, die Abwesenheit des Bruders, Alles war von ihr benutzt worden. Bereute sie es? Ich zweifelte daran; aber sie wußte, der Tod würde Alles ans Licht bringen, und sie wollte ihr Geheimniß nur Derjenigen anvertrauen, der der Schmerz und die Scham den Mund schließen würden.

— Ich kann meine Tante jetzt nicht sehen, sagte Marie zu mir, als wir ankamen. Sage ihr Nichts, liebe Cousine, es würde sie zu sehr betrüben. Später soll sie Alles wissen, mein Vergehen und meine Strafe.

— Nun, wie geht es der armen Constanze, fragte meine Cousine, als ich zu ihr ins Zimmer trat; nicht wahr, sie ist ein Engel." Ich antwortete nicht; diese Worte erschienen mir wie Hohn nach dem, was ich soeben erlebt. „Meine arme Marie, fuhr meine Cousine fort, muß in Verzweiflung sein. Sie verliert die treueste, frommste, sanfteste und hingebendste Freundin, ich bin untröstlich um ihretwillen."

Fräulein von Mersan starb noch in derselben Nacht. Am anderen Tage übergab ich Marie das Kästchen, das ich mitgenommen hatte. Sie öffnete es mit düsterm Blick. Sie betrachtete die vergilbten Briefe mit stummem Schmerz, dann verbrannte sie einen nach dem andern.

— Ich habe auch schon die andern verbrannt, sagte sie zu mir; ich wollte sie noch einmal durchlesen, aber ich konnte nicht damit zu Ende kommen. Diese Briefe waren wohl sehr schön, aber als ich sie noch einmal las, überkam es mich wie ein Gefühl des Abscheus und Entzückens. Wie hätte ich auch glauben können, daß dieser junge Soldat mit dem königlichen Blick und dem offenen, lächelnden Gesichte mir solche Briefe schreiben konnte.? Niemals war sich Bruder und Schwester unähnlicher.

Landesbibliothek Oldenburg

Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Polizei-Präsidenten v. Madai entgegen und empfing alsdann den Besuch der hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie.

Ihre Majestät die **Kaiserin** hat in Baden-Baden den Besuch Ihrer Königlichen Hoheiten des Grafen und der Gräfin von Trani empfangen.

Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau **Kronprinzessin** kam heute Vormittag 10¼ Uhr von Potsdam nach Berlin, stattete Sr. Majestät dem Kaiser einen Besuch ab und kehrte alsdann wieder nach dem Neuen Palais zurück.

Se. Königliche Hoheit der Prinz **Friedrich Karl** traf heute Vormittag 9 Uhr vom Jagdschloß Dreilinden hier ein, um Se. Majestät den Kaiser bei der Rückkehr von Wiesbaden zu begrüßen, stattete alsdann seiner erlauchten Gemahlin im Schlosse einen Besuch ab und kehrte bald nach 10 Uhr wieder nach Jagdschloß Dreilinden zurück.

Se. Königliche Hoheit der Prinz **Albrecht** feierte gestern auf Schloß Kamenz, wo Höchstderselbe mit seiner Gemahlin seit Kurzem verweilt, seinen 42. Geburtstag. Zur Theilnahme an der Feier hatten sich Ihre Königliche Hoheiten die Prinzessin Marianne der Niederlande und die Herzogin Wilhelm von Medlenburg-Schwerin ebenfalls nach Kamenz begeben.

Aus Kissingen wird berichtet, daß die vom **Kronprinzen des deutschen Reiches** vor einigen Tagen begonnene Trink- und Badekur ihren ungestörten Fortgang nimmt. Jeden Morgen erscheint Se. K. K. Hoheit im Kurgarten, um den Heiltrank frisch von der Quelle zu genießen und sodann die kurmäßige Promenade zu machen. Auch im Laufe des Tages pflegt der Kronprinz sich öfter im Freien zu ergehen; der hohe Herr scheint an der lieblichen Umgebung Gefallen zu finden und dieselbe durch Fußtouren näher kennen lernen zu wollen. Wie in wohlunterrichteten Kreisen verlautet, hat der deutsche Kronprinz die bayrische Regierung um die Wahrung des strengsten Incognito während seines hiesigen Aufenthaltes gebeten und in Rücksicht hierauf jedes allfällige Anerbieten dauernd abgelehnt. — Die Kur in Kissingen ist durch ein Unterleibsübel veranlaßt.

Zur **goldenen Hochzeit** des Kaiserpaares am 11. Juni wird in Berlin auf dem „Johannestisch" an der Hasenhaide eine neue Kirche, die heilige Kreuzkirche eingeweiht werden. Die „Votivkirche" ist noch im Rückstand.

Es bestätigt sich, daß die Verhandlungen wegen des Witthums der **Königin Marie** zum Abschluß gediehen sind. Der förmliche Antrag darauf sei bei der Preußischen Regierung von dem Herzog von Altenburg gestellt. Es heißt, daß die Regierung um so eher darauf eingegangen sei, als der Herzog von Cumberland gegen seine Mutter und Schwestern nicht freigebig sei und vielleicht nicht sein könne. Das Witthum für die Königin beträgt 180,000 Mk., die Dotation für die Prinzessinnen je 30,000 Mk. jährlich. Die Summen werden aus den Zinsen des beschlagnahmten und von der hiesigen Königl. Verwaltungscommission verwalteten Vermögens bezahlt.

Der Reichskanzler Fürst **Bismarck** hat wieder einen „Bauernbrief" geschrieben, zwar nicht an Bauern, sondern an den bekannten Freiherrn v. Thüngen zu Roßbach in Bayern, aber für die Bauern, die er ermuntert, höhere Schutzzölle auf Getreide zu verlangen, als sie in dem dem Reichstag vorgelegten Zolltarif enthalten sind. Wie ernst es dem Kanzler mit diesem neuesten Schritte ist, beweist die Thatsache, daß außer den gewöhnlichen offiziösen Organen auch der amtliche „Reichsanzeiger" den Briefwechsel veröffentlicht. Man wird begreifen, welch ungeheures Aufsehen die Angelegenheit in parlamentarischen Kreisen hervorgerufen hat.

Was die **Zollpolitik** betrifft, so sind auch noch am vierten Tage der Verhandlungen Regierung und Reichstag weit aus einander. Abgeordneter Richter erklärte am Ende seiner langen und sehr ausführlichen Rede, die Fortschrittspartei sei einstimmig gegen die Erhöhung (?) der Tabaks- und Brausteuer, gegen den Petroleumzoll und gegen Zölle auf Getreide, Vieh und unentbehrliche Lebensmittel. Abg. v. Bennigsen scheint eine Vermittlung anbahnen zu wollen, aber auch nur unter allerlei Bedingungen. Er ist bereit, eine mäßige Erhöhung verschiedener Schutzzölle zu bewilligen, wenn das Bedürfniß nachgewiesen wird; er will auch Finanzzölle und die Tabakssteuer bewilligen, wenn aus ihr entfernt wird, was eine zu starke Schädigung herbeiführen würde. Die **Biersteuervorlage** will er auf das nächste Jahr und nur mit der **Branntweinsteuer** zugleich gelöst wissen, weil die Vertheuerung und Beschränkung des Biergenusses zu größerem Schnapsgenuß hindrängen würde. Fraglich ist noch, ob Bennigsen diese Zugeständnisse im Namen der großen nationalliberalen Partei gemacht hat oder nicht; das scheint noch nicht klar. Aber auch diese Zugeständnisse hat Bennigsen an eine Hauptbedingung geknüpft Er will auf jeden Fall und vor allen Zugeständnissen das Einnahme- und Ausgabebewilligungsrecht des Reichstags ausdrücklich gewahrt und bestätigt haben.

Dr. **Simson,** der Präsident des Reichsgerichts, hat sämmtliche Richter und Richterinnen des Reiches für sich gewonnen. Den Richtern gegenüber nannte er die Einsamkeit (die sonst als die Mutter großer Gedanken gepriesen wurde) eine „männermordende." Seitdem will sich kein Richter des Mordes oder Selbstmordes mehr schuldig machen. Auch bei den Frauen setzte er sich einen Stein im Bret. Als ihm Bismarck das Präsidentenamt in Leipzig antrug, bat er sich 24 Stunden Bedenkzeit aus, um seine Frau (und Kinder) zu fragen.

Der Abg. **Karl Braun** hat vor einigen Tagen in Potsdam einen Vortrag über die Schutzzollpolitik des Reichskanzlers gehalten. Nach dem Vortrage hat (wie man der Leipz. Volksztg. meldet) in einer Privatunterhaltung der genannte Abgeordnete erklärt, daß er schon lange Zeit die Fractionssitzungen der Nationalliberalen nicht mehr besuche; wenn man im Plenum schon mageres Fleisch bekäme, so bekäme man innerhalb der Fraction nichts als Knochen. Dieselbe gehe überhaupt ihrer nahen Auflösung entgegen, und es sei seine Absicht, demnächst aus derselben auszutreten; er wolle nicht mehr Nationalliberaler bleiben.

In der **Orientfrage** geht jetzt Alles seinen friedlichen ruhigen Entwickelungsgang und der Berliner Friede ist nahe daran, zur vollkommenen Wahrheit zu werden. Diesen Eindruck wenigstens bekommt man, wenn man die Antwort liest, welche Lord Salisbury im englischen Oberhause auf eine Anfrage des Führers der Opposition, Lord Granville, gegeben hat.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. Mai. Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, zum 1. October d. J.

den Oberappellationsrath Trentepohl in Oldenburg,
den Oberappellationsrath von Wedderkop daselbst,
den Oberjustizrath Lehmann daselbst, unter Beilegung des Titels „Geheimer Oberjustizrath",
den Obergerichtsrath Graper in Varel,
den Obergerichtsrath Bothe I. in Vechta,
den Obergerichtsrath Ostendorf daselbst,
den Oberjustizrath Nieberding in Dinklage,

in den Ruhestand zu versetzen;

den Ober-Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten Ruhstrat in Oldenburg,
den Obergerichtsdirector Lentz in Eutin, unter einstweiliger Belassung desselben in seiner Funktion als Vorstand der Ablösungsbehörden in Eutin,
den Obergerichtsrath Kindt in Birkenfeld,
den Obergerichtsrath Esmarch in Eutin,
den Justizrath Drost in Ovelgönne,

zur Disposition zu stellen,

und ferner folgende, mit dem 1. October d. J. in Kraft tretende Dienstveränderungen zu verfügen:

I. Oberlandesgericht zu Oldenburg.

Es sind ernannt:

Zum **Präsidenten** der Oberappellationsgerichts-Präsident von Beaulieu-Marconnay mit dem Titel „Oberlandesgerichts-Präsident",

zu **Mitgliedern** mit dem Titel „Oberlandesgerichtsrath":

der Obergerichtsdirector Ruhstrat in Vechta,
der Oberappellationsrath Hattenbach in Oldenburg,
der Oberappellationsrath Schomann daselbst,
der Appellationsrath Alsken daselbst;

zum **Oberstaatsanwalt** der Oberstaatsanwalt Rüder in Oldenburg.

II. Landgericht zu Oldenburg.

Es sind ernannt:

Zum **Präsidenten** der Obergerichts-Präsident Becker in Oldenburg,

zum **Director** der Obergerichts-Director von Bach in Birkenfeld,

zu **Mitgliedern:**

a) mit dem Titel „Landgerichtsrath":

der Appellationsrath Tenge in Oldenburg,
der Appellationsrath von Berg daselbst,
der Appellationsrath Deeken daselbst, unter gleichzeitiger Uebertragung der Function eines Staatsanwaltes,
der Obergerichtsrath Niemöller daselbst,
der Obergerichtsrath Bothe in Varel,
der Obergerichtsrath Bodecker daselbst,
der Obergerichtsrath Dr. Roggemann in Oldenburg, unter gleichzeitiger Uebertragung der Function eines Staatsanwaltes;

b) mit dem Titel „Landgerichtsassessor":

der Amtsrichter Kitz in Berne,
der Gerichtsassessor Fortmann in Oldenburg,
der Gerichtsassessor Runde daselbst,
der Auditor Kröger daselbst;

III. Landgericht zu Lübeck.

Der Obergerichts-Director Claussen in Varel, ist zum Director,
der Obergerichtsrath Schmedes in Eutin, zum Mitglied, mit der Dienstbezeichnung „Landrichter" ernannt;

IV. Amtsgerichte.

Zu Amtsrichtern sind ernannt:

A. im Herzogthum.

für das Amtsgericht Oldenburg.

der Justizrath Barnstedt I. in Oldenburg mit dem Titel „Ober-Amtsrichter",
Der Justizrath Barnstedt II. in Delmenhorst mit dem Titel „Ober-Amtsrichter",
der Amtsrichter Niemöller in Eutin;

Amtsgericht Elsfleth

der Justizrath Hemken in Ellwürden, mit dem Titel „Ober-Amtsrichter";

Amtsgericht Delmenhorst

der Justizrath Wolff in Varel mit dem Titel „Ober-Amtsrichter",
der Gerichtsassessor Ellerhorst in Varel;

Amtsgericht Westerstede

der Amtsrichter Pancratz in Westerstede,
der Gerichtsassessor Ihnken in Oldenburg;

Amtsgericht Friesoythe

der Justizrath Driver in Friesoythe, mit dem Titel „Ober-Amtsrichter";

Amtsgericht Varel

der Justizrath Kleiboldt in Wildeshausen, mit dem Titel „Ober-Amtsrichter",
der Obergerichtsrath Lehrhoff in Varel, mit dem Titel Ober-Amtsrichter";

Amtsgericht Brake

der Amtsrichter Willich in Brake,
der Obergerichts-Secretair Rüder in Cloppenburg;

Amtsgericht Butjadingen

der Justizrath Schildt in Elsfleth, mit dem Titel „Ober-Amtsrichter",
der Gerichtsassessor Huchting in Oldenburg;

Amtsgericht Jever

der Justizrath Graepel in Jever, mit dem Titel „Ober-Amtsrichter",
der Justizrath Harbers daselbst, mit dem Titel „Ober-Amtsrichter",
der Justizrath Driver II. daselbst, mit dem Titel „Ober-Amtsrichter",

Amtsgericht Vechta

der Obergerichtsrath Hedden in Vechta, mit dem Titel „Ober-Amtsrichter",
der Justizrath Bartel in Vechta, mit dem Titel „Ober-Amtsrichter";

Amtsgericht Wildeshausen

der Gerichtsassessor von Heimburg in Oldenburg;

Amtsgericht Damme

Der Gerichtsassessor Kreymborg in Damme;

Amtsgericht Cloppenburg

der Gerichtsassessor Brauer in Varel;

Amtsgericht Löningen

der Justizrath Bünnemeyer in Löningen mit dem Titel „Ober-Amtsrichter";

B. im Fürstenthum Lübeck.

für das Amtsgericht Eutin

der Justizrath Popken in Schwartau mit dem Titel „Ober-Amtsrichter",
der Obergerichtsrath von Wedderkop in Eutin mit dem Titel „Ober-Amtsrichter";

Amtsgericht Schwartau

der Obergerichts-Assessor Wallroth in Birkenfeld;

Amtsgericht Ahrensböck

der Amtsrichter Wemer in Ahrensböck;

C. im Fürstenthum Birkenfeld

für das Amtsgericht Birkenfeld

der Justizrath Zang in Birkenfeld mit dem Titel „Ober-Amtsrichter";

Amtsgericht Oberstein

der Amtsrichter Keßler in Oberstein,
der Amtsrichter Gottlieb daselbst;

Amtsgericht Nohfelden

der Justizrath Groskopff in Nohfelden mit dem Titel „Ober-Amtsrichter."

— Marie, Du liebst ihn, ich sehe es. Verliere die Hoffnung nicht, der junge Mann wird zurückkehren, und ich werde mit Deiner Tante sprechen.

— Niemals, niemals, unterbrach mich Marie angstvoll. Ich müßte ihm denn Alles gestehen, und das würde ich nicht überleben. Ich habe einen schönen Traum gehabt, er ist aus. Ich werde nie mehr davon genesen."

Sie hatte nur zu wahr gesprochen. Wenige Monate nach dem Tode des Fräulein von Mersan fiel ihr Bruder im Kriege gegen die Kabylen. Ich befand mich bereits wieder daheim; Marie theilte mir das traurige Ereigniß mit. „Wenn ich ein Recht hätte, ihn zu beweinen," schrieb sie mir, „wenn ich etwas in seinem Leben gewesen wäre, würde mein Schmerz groß sein, aber ich könnte auf eine reine und friedliche Vergangenheit zurückblicken. Aber ach! ich habe nur einen Traum geliebt. Der Mann, den ich heimlich beweine, hätte gleichgültig die Nachricht von meinem Tode erhalten. Er hat zwei Jahre meines Lebens ausgefüllt, und ich habe nicht den kleinsten Raum in dem seinigen eingenommen. Vielleicht hätte ich ihn garnicht einmal geliebt, wenn ich ihn näher gekannt hätte. Es giebt gewisse Leiden des Körpers wie der Seele. die unheilbar sind. Mein Leben wird von jetzt an ruhig sein; ich werde weder Freude noch Schmerz empfinden. Wenn ich in Wirklichkeit die Braut des Hauptmanns von Mersan gewesen wäre, der ruhmvoll im Kampfe für sein Vaterland gefallen ist, so wäre mir wenigstens etwas geblieben: Die Erinnerung! Das Glück meines Morgens hätte mein Leben bis zum Abend vergoldet! Verzeihe mir, daß ich Dich mit meinen Klagen betrübe, Du aber bist die Einzige, der ich mich entdecken kann. Eines Tages werde ich der Tante Alles gestehen, heute habe ich noch nicht den Muth dazu."

Wenige Tage nach Empfang dieses Briefes erhielt ich von meiner Cousine die schreckliche Nachricht, daß Marie von einem hitzigen Fieber dahingerafft sei. Sie war während ihrer kurzen Krankheit ohne Besinnung gewesen und schied vom Leben, ohne noch einmal zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Ich eilte nach der Normandie, um meine Cousine in ihrem tiefen Schmerz zu trösten. Ich kam an einem schönen Frühlingsabend auf dem Schlosse an und begab mich sofort mit meiner Cousine nach dem Kirchhof. Es war ein kleiner, stiller Platz am Fuße eines Hügels Wir gingen an vielen, einfachen Holzkreuzen vorüber und hielten bei zwei weißen Marmorsteinen an. Hier kniete meine Cousine nieder. Auf dem einen Steine las ich den Namen: Marie Blanchet, auf dem anderen: Constanze von Mersan

— Ich habe sie neben ihre Freundin betten lassen, sagte meine Cousine zu mir, sie liebten sich so sehr." Arme Marie, sie hatte leiden müssen und geschwiegen bis zu Ende. Sie hatte ihr Geheimniß mit ins Grab genommen.

Ich betrachtete wehmüthig diese beiden, mit Blumen geschmückten Hügel, unter denen der Henker und sein Opfer ruhten. Vor meinem Auge standen die beiden jungen Mädchen, wie ich sie im Leben gekannt: die eine in ihrer bleichen, düsteren Schönheit, die andere schön und lächelnd wie ein Frühlingsmorgen! Und Beide schliefen jetzt in der feuchten Erde.

Das Portrait.

Auf einem einsamen Abendspaziergange am Hafen entlang war ich behülflich gewesen, eine Frau vom Tode des Ertrinkens zu retten, und wir hatten das arme Weib in das nächste Wirthshaus geschafft, als ich, im Begriff, meine theilweis durchnäßten Kleider zu trocknen, mit einem dort anwesenden, mir gänzlich fremden Manne in ein Gespräch gerieth.

„Das gäbe kein schlechtes Bild," bemerkte ich, nach der das Sopha umgebenden Gruppe deutend, auf welchem die Frau in wollene Decken eingehüllt lag. Der Widerschein des gelben Lampenlichts auf den erschreckten, besorgten Gesichtern der Umstehenden hatte mich zu dieser professionellen Aeußerung veranlaßt.

„Sie sind Maler?" fragte mich der Fremde hastig.

„Das ist mein Beruf."

„Portraitmaler?

„Ja."

„Würden Sie wohl," fuhr er mit einer Nervosität fort, die mir auffiel, „würden Sie wohl für mich ein Portrait malen?"

„Sie meinen — Ihr eigenes?" fragte ich zurück.

„Nein", versetzte er in einiger Verwirrung, „nicht das meine. Es ist — es ist eine Dame. Wie viel würden Sie dafür verlangen?"

„Das kommt darauf an. Wünschen Sie denn ein Oelgemälde?"

„Nein, das würde zu lange dauern. Ginge es nicht auch in Kreide oder Pastell?"

„Gewiß."

„Und mit einer einzigen Sitzung?"

„Ich werde es versuchen."

„Dann wollen wir das Geschäft sogleich abmachen. Was ist Ihr Preis — sind fünfzehn Thaler hinreichend?"

Ich nickte bejahend.

„So gebe ich Ihnen gutwillig dreißig, wenn Sie thun, was ich verlange."

„Ich werde die Dame portraitiren — das ist ja wohl Alles?"

„Allerdings; aber Sie wissen noch nicht — ich habe mich vorhin überzeugt, daß Sie keine schwachen Nerven besitzen, drum hören Sie gleich die ganze Wahrheit: Sie ist todt."

Diese Mittheilung erschreckte mich im ersten Moment ein wenig: doch muß man mir das nicht angesehen haben, denn der Fremde drückte mir heftig die Hand und sagte erleichtert: „Ich sehe, Sie sind dazu erbötig. Ihr Wort darauf?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

— Unsere **Schlachthaus-Angelegenheit** dürfte in den nächsten Tagen ihre endgültige Entscheidung finden. Es hat nämlich die vom Stadtrath für diese Angelegenheit eingesetzte Commission unter Zuziehung von hiesigen Schlachtermeistern im Laufe dieser Woche zwei Sitzungen abgehalten und sich endlich dahin geeinigt, dem Stadtrath die Erbauung eines Schlachthauses am Oeljestrich in unmittelbarer Nähe der Dammbleiche, als der am geeignetsten befundene Platz, zu empfehlen. Es dürfte nicht zu bezweifeln sein, daß der Stadtrath diesen Vorschlag in seiner nächsten, wahrscheinlich schon am Dienstag nächster Woche stattfindenden Sitzung genehmigen wird, wodurch wir dann in unserer Stadt in Betreff ihrer sanitärischen Verhältnisse einen ganz bedeutenden Fortschritt zu verzeichnen hätten. Die Herstellungskosten eines nicht allein den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden, sondern auch die Zukunft berücksichtigenden Schlachthauses dürften sich wohl auf ungefähr 180,000 Mark belaufen; indeß handelt es sich bei dieser Summe lediglich nur um die Anschaffung des Kapitals; Zinsen und Amortisation des Kapitals dürften wohl im Großen und Ganzen aus den Einnahmen des Schlachthauses erzielt werden. Eine energische Förderung dieser Angelegenheit, nachdem der Stadtrath seine Genehmigung ertheilt haben wird, dürfte im Interesser Aller liegen.

* * *

— Gegen den **Impfzwang** circulirt z. Z. eine Petition. Dieselbe lautet: „Wir unterzeichneten deutschen Frauen und Mütter richten, als die natürlichen Anwälte der kleinen Kinder, an den hohen Reichstag die folgende Bitte: 1. es möge derselbe die von dem Reichs-Gesundheitsamte in Aussicht gestellte sogenannte Reform des Impfzwangswesens, nämlich die Einführung des Zwangsimpfens direkt von Kuh und Kalb, an Stelle des bisherigen Impfens von Arm zu Arm, unter allen Umständen von den wahrhaftig ganz pockenunschuldigen Säuglingen abwenden; 2. es möge demselben gefallen, das Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1874 aufzuheben, und er möge 3. an Stelle des Impfzwanges ein strenges Verbot jeglichen Impfens zum Gesetz machen."

Wenn wir uns vielleicht demnächst mit der „Impf-Frage" von Zeit zu Zeit in Rücksicht auf die bevorstehende Reichstags-Debatte, welche infolge der zahlreichen, gegen den Impfzwang eingelaufenen Petitionen nicht ausbleiben wird, beschäftigen sollten, so kann uns doch naturgemäß nichts ferner liegen, als in dem Streite über Nutzen oder Schaden der Impfung Stellung zu nehmen; wir müssen es vielmehr unsern Leserinnen und Lesern selbst überlassen, sich in dieser, unseres Erachtens noch nicht hinreichend geklärten Angelegenheit ein Urtheil zu bilden.

* * *

— **Landes-Thierschau** in Oldenburg am 15. bis 17. August d. J. Die Anmeldebogen zu der Landes-Thierschau sind jetzt durch den Geschäftsführer, Oekonomierath Petersen in Oldenburg, zu beziehen. Se. Königliche Hoheit der Großherzog hat zwei Ehrenpreise, deren Verwendung später bestimmt wird, ausgesetzt. Es wird in nächster Zeit in Berathung gezogen werden, bei Gelegenheit der Thierschau ein Konkurrenz-Pflügen zu veranstalten. Da die Verbreitung guter, ihrem Zwecke entsprechender Pflüge noch sehr viel bei uns zu wünschen übrig läßt, so würde ein solches Konkurrenz-Pflügen eine nützliche Anregung zu geben im Stande sein.

* * *

— Unterstützung von jungen Mädchen zum Besuch einer **Molkerei-Schule.** Wir machen darauf aufmerksam, daß für das Jahr 1879 aus der Kasse der Landwirthschafts-Gesellschaft wieder Mittel bewilligt sind, zur Unterstützung von jungen Mädchen zum Zweck des Besuchs einer Molkerei-Schule. Diejenigen, welche hiervon Gebrauch machen wollen, haben sich möglichst bald bei dem Generalsekretär der Landwirthschafts-Gesellschaft, Oekonomierath Petersen in Oldenburg, zu melden.

* * *

— **Molkerei-Schule** in **Rastede.** In der Zeit vom 1. April 1878 bis dahin 1879 haben 24 junge Mädchen die Molkerei-Schule in Rastede besucht. Von diesen waren: 8 aus dem Herzogthum Oldenburg, 12 aus dem Königreich Sachsen, 4 aus der Provinz Hannover. Neben dem früheren Satten-Verfahren wird die Milch jetzt auch nach der Schwartz'schen Methode aufgerahmt, um den jungen Mädchen Gelegenheit zu geben, diese ebenfalls kennen zu lernen. Die abgerahmte süße Milch wird zur Bereitung der verschiedenartigsten, für den bäuerlichen Betrieb sich eignenden Käsesorten, zur Mastung von Kälbern und jungen Schweinen verwandt. — Um die jungen Mädchen auch für den Gartenbau zu interessiren und ihnen Anregung für die beste Ausnutzung des Gartens zu geben, wird auch dieser Zweig mit besonderer Aufmerksamkeit betrieben und ist ein Gärtner zu dem Zwecke engagirt worden.

* * *

— Im Monat April betrug die Zahl der **Beerdigungen** auf dem St. Gertrudenkirchhofe 37, auf dem neuen städtischen Kirchhofe 12, auf dem Donnerschweer Kirchhofe 1, auf dem Eversten Kirchhofe 7, zus. 57 (1878: 50).

* * *

— Im Monat April wurden in die kirchlichen **Almosenbüchsen** gelegt 217 Mk. 93 Pf., darunter 90 Mk. in Gold (1878: 255 Mk.).

* * *

— Gesang des **Kirchenchors** am Sonntag, den 11. Mai, während des zweiten Hauptgottesdienstes, Vormittags 10½ Uhr:

I. A. E. Grell. Motette.

Lasset uns frohlocken; es nahet der Heiland, den Gott uns verheißen. Der Name des Herrn sei gelobet in Ewigkeit. Hallelujah!

II. Ch. W. v. Gluck. Motette.

Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt, daß der König der Ehren einziehe! Wer ist der König der Ehren? Der Herr, stark und mächtig im Streit, Gott Zebaoth! Der Herr ist ein großer Gott. Der Herr ist ein großer König. Alles lobe seinen heiligen Namen!

* * *

Brake. Wie hier verlautet, soll demnächst für die hiesige katholische Gemeinde eine Capelle, mit einem Thürmchen geziert, erbaut werden. Als Bauplatz für dieselbe ist der Garten hinter der Wohnung des katholischen Pfarrers an der Breitenstraße bestimmt und wird das auf dem Grundstück stehende Nebengebäude zu diesem Zwecke abgebrochen werden. Die Herren Mindermann u. Martens haben das Nebengebäude angekauft und lassen von dem Material ein Haus an der Dungenstraße erbauen

— Nachdem die Zufuhr von Taback nach hier zur Lagerung seit Monat März ganz in's Stocken gerathen, kommen seit einigen Tagen wieder gewaltige Quantitäten dieses Products an und schießen in Folge dessen Schuppen zur Lagerung von Taback wie auch behobelten Hölzern wie Pilze aus der Erde. Augenblicklich werden die schon besamten und bepflanzten Aecker des Vereinigungswirths Hrn. Büsing, an der Viehrampe belegen, mit Schuppen bebaut.

* * *

Hooksiel, 6. Mai. Am Sonntagmorgen kam das Gespann des Landmanns G. in's Laufen, der Führer des Wagens wollte denselben auf den Mühlenwarf bugsiren, die Pferde nahmen jedoch eine andere Richtung, und eins derselben gerieth mit dem Wagen in den Graben. Ein weiterer Unfall kam nicht vor. Kurz darauf warf ein zweites Gespann aus Sengwarden ebenfalls um, und auch hierbei ging Alles ohne Unfall ab.

Offener Schreibebrief

an Seiner Excellent! dem Reichskanzler und Fürsten von Deitschland. Hochwohlgeboren.

Jenehmigen Sie, hochlauchtigter Herr von Bismarcht, daß ich als endesunterzeichnete Jattin un Mutter aus die schlichtere Stände Sie hierdurch meine allerjnedigste Bepfriedigung auf den zwar unjewöhnten aber darum nichts ungeachtet von Herzen kommenden Tintenwege gefälligst ausdricken darf.

Neemlich wejen die Nahrungsmittel-Polletikt, wobei jewiß wieder mit vollsten Recht die Quatschköppigkeit meines Mannes an den janzen Irrthum schuld ist, indehm er mit Gewalt aus die Zeitungslectire rausjelesen haben will, daß Sie, fürschtliche Excellents, dadrauf ausjingen, die Marchtpreise sowoll wie Schlechter, Becker und sonstige Fressabilien, wie mein dreijehriger Edeward bei die Maikäber immer sagt, noch höcher zu schrauben; was doch jedenfalts ein Unsinn un auch jar nich meechlich is, indem mit das Würthschaffzjeld so wie so kein Mensch mehr auskommen kann! Ebendso hat Ihnen bejreiflicherweise auch der Berliner Mahjisdraht tothal mißverstanden, un sollte es mir freun, wenn ich mit diese jefälligen Zeilen, über die juten Zoll-Absichten von Jhro Kanzlichkeit, die mir ebendso klipp wie klar sind, die Leite den richtigen ölektrischen Siemens un Halske anstechen helfen dirfte.

Wie ich also des mit das Nahrungs-Monopohl verstehe, so ist die Sache einfach die: Die Rejierung übernimmt also meintswegen von die neechste Woche an die Mittagsverpflejung von janz Deitschland jegen eine meßige Steier-Verjütigung: so macht nu zuerscht Eilenburch, als Minister-Enselentz fier das Einwendige, Montags frieh den Speisezettel für die janze Woche un jeht denn mit'n paar kreftige Rejierungs-Commißariusse auf den Marcht. Da sitzen nu schon die Amtsrethe mit de frische Butter und die Eier, die Landrethe mit det junge Jemiese und die Kartoffeln, die Viehhofrethe mit des Suppenfleesch und den Braten. Sowie Allens ingekooft un von die Lejationsseckertehre un wer sonst so nischt weiter zu dhun hat, zujeputzt is, lejen bei Ihnen in die Reichsküche nu die Jerichtsrethe mit die Kocherei los, un wenn Sie jrade 'mal 'n Oogenblick nich zu rejieren brauchen, seh'n Sie selber ein Bischen mit nach den Rechten, det nischt anbrennt un die Suppaltern-Beamten die Milch nich überkochen lassen. Punkt Zwölfe wird mit die Kaiserjlocke jebimmelt, un denn kommt jeder Deitsche mit seinen jeaichten Suppentopp un seinen plombirten Jemieseteller, jiebt seine Steierquittung ab, kriegt seine Porzjon auffjethan, wird abjestempelt un ist jerührt. Wie jesagt, hochdürschtliche Furchtl . . . hochfürschtliche Durchlaucht, wollt' ich schreiben, der Plan is ebenso jroßartig wie jemiethlich un jemeinnützlig, un wer Ihnen dafor nich lebenswierig die Hände schittelt, der is Jhre janze Zollreformirtheit nich werth, sondern hat ein Brett vor den Kopp, womit ich bin

Euer reichskanzlige Hoheit tief erjebene

Auguste Bolle,
jeborne Kühlefett.

Nachschrift: Mit des Bischen Kaffee un Abendbrod kann ja denn vielleicht freijehandelt werden!

Notizen.

— **Verkauf von Amerikanischem Vieh.** Das mit dem Dampfschiff „Schleswig" aus Canada eingeführte Hornvieh — 28 Stiere, 50 Quenen, Starken, Rinder, 324 magere Ochsen und etwa 100 fette Ochsen und Kühe — wurde am 19. April bei Tönning öffentlich verkauft. Der höchste Preis für einen Stier war 2190 Mk. Die mageren Ochsen erzielten ohngefähr durchschnittlich 450 Mk., Kühe 3 bis 400 Mk.; unter dem Vieh befanden sich ausgezeichnete Thiere, wie sich schon aus den Preisen schließen läßt. Nach den Mittheilungen des „Deutschen Reichs-Anzeigers vom 24. April d. J. ist ein großer Theil der Thiere unverkauft geblieben, während die „Itzehöer Nachrichten" v. 22. April d. J. in der betreffenden Mittheilung nichts davon erwähnen.

* * *

— Für die **Lehrer** und **Waisen** in Bayern mußte etwas gethan werden: es waren ihrer gar viele und ihre Lage war traurig. Aber was sollte gethan werden und wer sollte es thun? Nach manchem Hin- und Her-Streiten sagte der bayrische Lehrer-Verein, 10,000 Köpfe stark, wir thun's selber! Er bat um die Erlaubniß, eine Lotterie veranstalten zu dürfen und setzte 300,000 Loose à 2 Mark um. Der Reingewinn für die armen Waisen war — 233,000 Mark.

* * *

— Alte Häuser leiden nicht selten an **plötzlichen Einfällen.** Vor Kurzem aber überzeugte im Bad Kronberg (am Taunus) ein zur Versteigerung kommendes Haus die versammelten Kaufliebhaber, daß es bedenklich sei als Liebhaber für Alterthümer aufzutreten. Als nämlich die Stimme des Auctionators das letzte Höchstgebot „zum dritten Male" wiederholte und grade den Zuschlag zu ertheilen im Begriff war, versank die ganze Versammlung, der Ausbieter mit dem Sopha, auf welchem er seine Amtshandlung vollzog, und eine große Gesellschaft Steigerungslustiger in den Keller, ohne glücklicherweise Schaden zu erleiden. Das möchte der neueste Beleg sein zum Sprüchworte: „Einfälle wie ein altes Haus!"

* * *

— In Dresden lebte seither der russische General **Fürst Cantacuzeno,** ein alter, seit Jahren leidender und in Folge eines Schlaganfalls gelähmter Mann und ist vor Kurzem plötzlich verschwunden. Er soll nach Aussagen hoher Zeugen von Verwandten gewaltsam entführt und über Wien nach Rußland gebracht worden sein. Man beabsichtigt angeblich, den alten Herrn, dessen große Einkünfte schon vorher widerrechtlich zurückbehalten wurden, als irrsinnig zu erklären und in einer Irrenanstalt unterzubringen. Die Sache macht großes Aufsehen.

* * *

— Eine gute Predigt ist eine That, und ein guter Brief, wenn er der Spiegel eines geist- und charactervollen Menschen ist, ist auch eine That. Wir meinen, dahin gehört der Brief des **Prinzen Albert** von England an seine Tochter, die preußische Kronprinzessin, bald nach deren Verheirathung geschrieben. Er lautet:

„Du bist nun in Dein neues Heim eingezogen, bist von allen Seiten mit der größten Freundschaft und Herzlichkeit empfangen und bewillkommt worden. Dieses freundliche und vertrauensvolle Entgegenkommen einer ganzen Nation gegenüber einer ihr vollständig Fremden muß in Dir den Entschluß wachgerufen und befestigt haben, Dich solcher Gesinnungen in jeder Weise würdig zu zeigen und sie durch den festen Vorsatz zu erwiedern und heimzuzahlen, dem Volke Deiner neuen Heimath die ganze Thatkraft Deines Lebens zu weihen. Du hast vom Himmel die schöne Aufgabe erhalten, diesen Zweck dadurch zu verwirklichen, daß Du Deinen Gatten wahrhaft glücklich machst und ihm gleichzeitig den besten Dienst erweist, indem Du ihm behülflich bist, die Liebe seiner Landsleute zu erhalten und zu mehren. Daß Du allerorten einen so günstigen Eindruck hervorbrachtest, hat mich als Vater unendlich beglückt. Laß mich Dir meine vollste Bewunderung aussprechen über die Art, mit der Du in voller Erkenntniß der Dir obliegenden Pflicht, Deine eigenen kleinen persönlichen Unannehmlichkeiten, vielleicht auch mancherlei noch nicht geheilte traurige Empfindungen unterdrückt und überwunden hast. Dies, und dies allein, führt zum Erfolge. Wenn es Dir gelang, die Herzen durch Freundlichkeit, Einfachheit und Höflichkeit zu gewinnen, so liegt das Geheimniß darin, daß Du nicht an Dich selber dachtest. Bewahre Dir diese geheimnißvolle Kraft, sie ist ein himmlischer Funke. . . . . Deine Stelle ist die der Frau Deines Mannes und der Tochter Deiner Mutter. Mehr wirst Du nicht wünschen, aber Du wirst auch auf nichts verzichten, was Dir als Frau Deines Mannes und Tochter Deiner Mutter gebührt. Schließlich wird Dein Geist durch allzugroße Aufregung ein wenig in Mattigkeit und Schwermuth versinken; dadurch aber wird eine Sehnsucht nach Thätigkeit in Dir entstehen und Du hast viel zu thun, um Deine neue Heimat, deren Volk und Bestrebungen kennen zu lernen und Dein Hauswesen als gute Hausfrau mit pünktlicher, geregelter und steter Sorgfalt zu überwachen. Für den Erfolg in allen Angelegenheiten des Lebens ist Zeiteintheilung wesentlich und diese wird, wie ich hoffe, Dein erstes Bestreben sein, so daß Du für die Erfüllung jedweder Pflicht immer Zeit zur Verfügung habest . . . . So ist das Elternhaus am schnellsten vertauscht . . . . Was aber nicht vergeht und hienieden allein Werth besitzt, ist die alte Liebe und Treue der Gesinnung. Diese wirst Du immer wiederfinden, obwohl sie Dich in Deine ferne Heimat begleitet haben und dort um Dich weilen. Du wirst es gewiß erreichen, Dein Leben und Deine Gedanken zu ordnen und Dir eine Ruhe zu erobern, die wesentlich ist für das Gedeihen Deines Geistes und Deiner Seele.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 11. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor Brake.
(Ges.-Nr. 33, 1—2; 3. 367, 1—5; 6. 246, 1—2.)
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Geh. Kirchenrath Hansen.
(Ges.-Nr. 7, 1—3. 453, 1—5; 6.)

Garnisonkirche.

Sonntag, den 11. Mai:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 11. Mai:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 10. Mai 1879.

	gekauft %	verkauft %
4% Deutsche Reichsanleihe	98,90	99,45
(Kl. St. im Verkauf 1/40 höher.)		
4% Oldenburgische Consols	99	100
(Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)		
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Jeversche Anleihe	99	—
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	97,50	98
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mark . .	—	150
5% Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	103	104
4½% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten . . .	102,60	103,30
4½% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,25	103
4½% Carlsruher Anleihe	102	103
4½% Westpreußische Provinzial-Anleihe	102 25	103
4% Preußische consolidirte Anleihe	98,90	99,45
(Kl. St. im Verkauf ¼ % höher.)		
4½% Preußische consolidirte Anleihe	105,30	106,30
4½% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879 .	92	92,75
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank . . .	102	103
4½% do. do.	99,25	100,25
Oldenburgische Landesbank-Actien	126	—
(4% Einz. u. 5% Z. v 31. Decbr. 1878)		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	143	—
(4% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1879.) . .		
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) .	—	—
(5% Zins vom 1. Juli 1878) . .		

Landesbibliothek Oldenburg

4pCt. Anleihe des Amtsverbandes Damme.

Der Amtsverband Damme hat mit Genehmigung Großherzogl. Staatsministeriums die Contrahirung einer Anleihe von 300,000 Mark zu Chausseebauzwecken beschlossen.

Die Anleihe wird ausgegeben in Schuldverschreibungen zu 500 Mark, welche auf den Inhaber lauten und mit 4 % jährlich verzinst werden.

Die Zinsen laufen vom 1. Mai 1879 an und werden alljährlich am 1. Mai bezahlt.

Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt zum Nennwerthe innerhalb 30 Jahren auf Grund von Ausloosungen, deren Ergebniß spätestens im November jedes Jahres bekannt zu machen ist. Die erste Ausloosung findet im October d. J. statt.

Die Zahlung der ausgeloosten Obligationen geschieht am folgenden 1. Mai. Zinscoupons und ausgelooste Schuldverschreibungen werden bei der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank zu Oldenburg eingelöst.

Wir haben diese Anleihe übernommen und verstellen dieselbe vom **12. Mai ab** zum Verkaufe zum Course von 99½ % nebst laufenden Zinsen vom 1. Mai an.

Wir empfehlen diese Anleihe als eine Anleihe von höchster Sicherheit, da der gesammte Amtsverband mit allen zugehörigen Grundstücken vor allen privaten Verbindlichkeiten der Besitzer dafür haftet. Nach den neuen Bestimmungen zur Vormünder-Anweisung darf die Anleihe zur Anlegung von Pupillengeldern benutzt werden.

Die definitiven Obligationen werden gegen Ende Juni fertig gestellt werden, nnd geben wir bis dahin Interims-Scheine aus.

Etwaige Coursveränderungen werden wir in unserem täglich veröffentlichten Coursberichte bemerken.

Oldenburg, den 9. Mai 1879.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Thorade. Aug. Hegeler. L. Strackerjan.

Oldenburg, Staustraße 4

errichte ich heute einen

Schuhwaaren-Bazar.

Staustraße 4. Staustraße 4.

Prompte und streng reelle Bedienung, billigste Preisstellung versprechend, bitte ich das geehrte hiesige wie auswärtige Publikum, mich in meinem Unternehmen durch zahlreichen Besuch unterstützen zu wollen.

Paul Loewenthal.

Sämmtliche vorkommende Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.

Immobil-Verkauf.

Nordenhamm. Die Erben des weil. Hausmanns Joh. Friedr. Meenen zu Ellens beabsichtigen ihre zu Nordenhamm belegene, jetzt von B. Schipper bewohnte Hofstelle, groß 56,4185 ha, nebst den dazu gehörigen Kirchen- und Grabstellen, am

18. Juni d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Friesischen Hofe zu Nordenhamm durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Das Gebäude ist ganz neu und solide gebaut. Die Ländereien liegen in einem Complex und unmittelbar an dem von der Eisenbahndirection angekauften, zum Hafenbau bestimmten Lande, daher ich Kauflustigen diese Besitzung ganz besonders empfehle.

Carl Bätjer, Auct.

Großensiel. Weil. Sielwärter J. D. Bendl daselbst Kinder Vormund C. J. Schomaker zu Ellwürden läßt den beweglichen Nachlaß des weil. Erblassers am Sonnabend

den 17. Mai d. J.,
Nachm. 4 Uhr anf.,

im Sterbehause durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen, als:

1 Schaf mit 1 Lamm, 1 milch. Ziege, 6 Hühner, 1 Hahn, 1 Commode, 7 Stühle, 1 Spiegel, 1 Küchentisch mit Torfkasten, 1 Milchborte, 1 Sparherdplatte mit 2 Töpfen, 1 Bett, 1 Koyerkarre, 1 Trog, 1 stein. Schweineblock, 1 Heuspaten, mehrere Porcellan-, Blech- und Steingeräthe, sowie viele hier nicht benannte Acker-, Haus- und Küchengeräthe, auch etwas Speck und Schinken.

Käufer ladet ein

Carl Bätjer, Auct.

Volksfest in Oldenburg.

Zum Vortheil der allgemeinen Krankenkasse wird am **15. und 16. Juni** auf dem **Schützenhof zum Ziegelhof** ein Volksfest in bekannter Weise stattfinden.

Die Vermiethung der Budenplätze geschieht daselbst am **12. Juni, Morgens 8 Uhr,** wozu Liebhaber eingeladen werden.

Uber das Fest selbst besagen die Programme Näheres.

Einlaßkarten werden vor dem Feste, vom 1. Juni an, á 25 Pf. zum Verkaufe bereit gehalten, an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nichtchargirte Militairs in Uniform, ausgenommen die einjährigen Freiwilligen, zahlen an der Kasse 10 Pf. Eintrittsgeld.

Zur regen Theilnahme am Feste wird höflichst eingeladen vom

Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verloosung,** welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **44,000 Gewinne** zur **sicheren** Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000**, speciell aber

1	Gewinn a Mk.	250,000	1	Gewinn a Mk.	12 000
1	Gewinn a Mk.	150,000	24	Gewinne a Mk.	10,000
1	Gewinn a Mk.	100,000	5	Gewinne a Mk.	8000
1	Gewinn a Mk.	60,000	54	Gewinne a Mk.	5000
1	Gewinn a Mk.	50,000	71	Gewinne a Mk.	3000
2	Gewinne a Mk.	40 000	217	Gewinne a Mk.	2000
2	Gewinne a Mk.	30,000	531	Gewinne a Mk.	1000
5	Gewinne a Mk	25,000	673	Gewinne a Mk.	500
2	Gewinne a Mk.	20,000	950	Gewinne a Mk.	300
12	Gewinne a Mk	15,000	24,850	Gewinne a Mk.	138
				2c.	2c.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur **nächsten ersten** Gewinnziehung dieser großen vom Staate **garantirten** Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes „ „ „ „ 3
1 viertel „ „ „ „ 1½

Alle Aufträge werden **sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Loose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt **unter Staats-Garantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis gegründeten Unternehmen** überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 11. Mai:
Großes

Garten-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91.
Anfang 4 Uhr. **H. Hüttner,** Königl. Musikdir.

Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Wozu ergebenst einladet **G. Brötje.**

NB. Bei ungünstiger Witterung Streichconcert im Saale.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 11. Mai:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

H. Strudthoff.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 11. Mai:

Großer Ball

Anfang 4 Uhr.

Hiezu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Tapkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 11. Mai:

Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. **Gerh. Martens.**

Oldenburg. Am Sonntag, den 11. Mai:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **B. Meller.**

Druck von **Ad. Littmann** in Oldenburg, Rosenstraße 25.

Landesbibliothek Oldenburg